

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

36. Jahrgang.

**Nr. 20.**

Donnerstag, den 14. Februar

**1889.**

In das Musterregister ist eingetragen:

**Nr. 160 Firma: Friedrich Tröger in Hundshübel,**

ein versiegeltes Packet, Serie III, angeblich enthaltend: 48 Stück Abbildungen von Kleider-Stücker-Mustern, Fabriknummern: 2036 bis mit 2083.

**Nr. 161 Firma: Friedrich Tröger in Hundshübel,**

ein versiegeltes Packet, Serie IV, angeblich enthaltend: 24 Stück Abbildungen von Kleider-Stücker-Mustern, Fabriknummern: 2084 bis mit 2107, Flächen-erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre. Angemeldet am 7. Februar 1889, Vormittags 1/12 Uhr.

Eibenstock, am 9. Februar 1889.

**Königliches Amtsgericht.**

Befehl.

Lpr.

In das Musterregister ist eingetragen:

**Nr. 162 Firma: Carl Lipfert in Eibenstock,**

ein versiegeltes Packet, Serie XII, angeblich enthaltend: 15 Stück Muster für gestickte Bordüren, Fabriknummern: 4995, 4999, 5000, 5001, 5002, 5003, 5004, 5005, 5006, 5007, 5008, 5009, 5010, 5011, 5012, Flächen-erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre; angemeldet am 26. Januar 1889, Nachmittags 1/5 Uhr.

Eibenstock, am 9. Februar 1889.

**Königliches Amtsgericht.**

Befehl.

Lpr.

In das Musterregister ist eingetragen:

**Nr. 163 Firma: Wilhelm Uhlmann in Eibenstock,**

ein versiegeltes Packet, Serie I, angeblich enthaltend: 25 Muster für Kleiderbesätze, Fabriknummern: 3801, 3820, 3821, 3864, 3893, 3894, 3895, 3896, 3897, 3898, 3899, 3900, 3901, 3902, 3904, 3905, 3906, 3907, 3908, 3909, 3910, 3911, 3912, 3913, 3914, Flächen-erzeugnisse, Schutzfrist 2 Jahre; angemeldet am 9. Februar 1889, Vormittags 1/11 Uhr.

Eibenstock, am 9. Februar 1889.

**Königliches Amtsgericht.**

Befehl.

Lpr.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hat in Gegenwart der marokkanischen Gesandtschaft dem 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam Fahnenbänder verliehen und dabei folgende Ansprache an das Regiment gehalten: „Am heutigen 12. Jahrestage Meines Eintrittes in das Regiment, der an derselben Stätte erfolgte, habe Ich Euch zusammengerufen, um Euch einen neuen Beweis Meiner Huld und Gnade zu verleihen. Das erste Garderegiment nennt sich mit Stolz das erste und vornehmste der Armee. Seine Geschichte reicht zurück bis in die Zeiten Friedrich Wilhelm I. und seiner Riesengrenadiere, und das Regiment trägt in seinen äußeren Abzeichen die Erinnerung an die Riesengarde des Soldatenkönigs. Es ist gelungen, die Geschichte des Stammes noch weiter hinauf zu verfolgen bis zum Jahre 1688. Zur Erinnerung daran verleihe Ich dem Regiment Fahnenbänder, welche an diese Zeit seines Ursprungs erinnern sollen.“ Die Ansprache schloß mit der Mahnung an das Regiment, sich alle Zeit seines Namens und seiner Geschichte würdig zu zeigen. Hierauf befestigte der Kaiser mit eigener Hand die Bänder an den Fahnen.

— Die deutsch-englische Blockade der ostafrikanischen Küste soll nach einer angeblich aus bester Quelle stammenden Berliner Mittheilung des „Standard“, nachdem Hauptmann Wismanns Expedition aufgebrochen sein wird, von England und Deutschland gleichzeitig aufgehoben werden.

— Bernburg. Eine interessante Aeußerung Kaiser Wilhelms II. wird von bestunterrichteter Seite mitgetheilt. Ein Offizier aus hiesiger Gegend, welcher vor längerer Zeit ausgeschieden war und sich jetzt zum Eintritt meldete, wurde zur Erledigung seines Eintrittsgesuchs nach Berlin zum Kaiser befohlen. Dort wurde ihm der mündliche Befehl: „Sie können wieder eintreten; aber merken Sie sich, meine Armee ist kein Taubenschlag!“ Dieses „geflügelte“ Wort ist

charakteristisch für die gewissenhaft ernste Art und Weise, mit welcher der Kaiser seine wichtigen Pflichten als Hüter der deutschen Wehrmacht erfüllt.

— Ueber das bereits in voriger Nummer gemeldete Eisenbahnunglück wird aus Halle geschrieben: In Folge des Bestehens am Freitag und Sonnabend herrschenden Schneetreibens waren die Eisenbahnstrecken auf verschiedenen Linien stark verweht, zum Theil derart, daß Verkehrsstockungen eintraten. Um den Betrieb wieder frei zu machen, wurden Arbeiterzüge nach den verschneiten Strecken abgelassen, so auch am Sonnabend Vormittag von hier aus ein solcher in die Gegend zwischen den Stationen Niemberg und Stumsdorf der Eisenbahnlinie Halle-Magdeburg. Der betreffende Zug führte 50 Arbeiter, die, mit Gleisarbeiten und mit dem Dienst bei Arbeitszügen vertraut, seit Jahren schon bei der Bahn-Verwaltung beschäftigt waren, um den zwischen den genannten Stationen auf den Bahngleisen angehäuften Schnee zu beseitigen. Von der Station Niemberg aus besuhr der Arbeiterzug das westliche, für den Verkehr gesperrte Gleis, und zwar soweit, als die Schneemassen dies gestatteten. Als der Zug hielt, öffneten Arbeiter und einer der drei mitgeführten Schachtmeister, Namens Gutschke, gegen die ihnen ertheilte und bekannte, vom Zugführer in Niemberg wiederholt eingeschärfte Instruktion die Thüren eines Wagens und stiegen aus, ohne die Warnungsrufe eines Bremsers zu beachten. In demselben Augenblicke brauste der von Halle abgelassene, nach Magdeburg bestimmte Personenzug heran und fuhr mitten durch die auf demselben Gleis stehenden Menschen hindurch, Alles zermalmend, was in dem Wege war. Zwei Bremsler waren, als sie den verspäteten Zug herankommen sahen, sofort von ihren Sigen gesprungen und versuchten die Aussteigenden zurückzuhalten, sie wurden ein Opfer ihrer Pflichttreue. — Das ganze Unglück ist lediglich dem Ueberseher des Schachtmeisters Gutschke zuzuschreiben, der mit seinen Leuten der Erste auf dem Platze sein

wollte; das Zugpersonal hat gemäß seiner Instruktion gehandelt, ihm ist nicht der geringste Vorwurf zu machen. Der Sturm war so heftig, daß man das Herannahen des Zuges nicht hören und sehen konnte; geschehen ist das Unglück kurz vor 11 Uhr Vormittags. — Mittels des sofort hierher zurückgeführten Zuges wurden gegen 12 1/2 Uhr acht Tote und ebensoviel Schwerverletzte hierhergebracht. Von letzteren dürften noch verschiedene ihren Verwundungen zum Opfer fallen. Außerdem wurde noch eine größere Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zug mit den Verunglückten wurde bis in die Nähe der Delitzscher Brücke geführt, von wo dieselben in requirirten Körben nach den in der Nähe befindlichen königlichen Kliniken geschafft wurden.

— Oesterreich. Aus den Alpenländern wird eine starke Bewegung gegen diejenigen Geistlichen gemeldet, welche die Abhaltung eines Trauergottesdienstes für den Kronprinzen Rudolf verweigerten. Aus Nordböhmen meldet die „Deutsche Zeitung“, dort werde wegen gleicher Ursachen von einem Massenübertritt zum Aikatholicismus gesprochen.

— Frankreich. Ein schweizerischer Staatsmann will dieser Tage eine Unterredung mit General Boulanger gehabt haben und erzählt in der „Tribune de Genève“, der General habe ihm den ganzen Plan auseinandergesetzt, nach welchem er die französische Republik neu begründen wolle. „Unsere Republikaner, sagte Boulanger, bedenken nicht, daß ich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gelebt und von dort ein ganz anderes Ideal der Republik mitgebracht habe. Bis jetzt haben wir in Frankreich weder eine Republik, noch Republikaner. Die gegenwärtige Republik ist nur eine enthauptete Monarchie und unsere Republikaner sind Monarchisten, ohne es zu wissen. Wenn der Graf von Paris heute auf den Thron seiner Väter gelangen würde, so hätte er an der jetzigen Verfassung nichts zu ändern als die siebenjährige Präsidentschaft der Republik, welche durch die erbliche Monarchie zu ersetzen wäre. Alles andere, sogar der

### Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose in Wildenthal kommen

**Sonnabend, den 23. Februar a. c.,**

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 1 bis 5, 8, 9, 12, 13, 21, 23, 36 bis 39, 43, 47, 48, 52 bis 54, 59, 61, 63, 68, 77, 82 bis 89 aufbereiteten **Nutzhölzer**, als:  
5330 Stück weiche Hölzer von 16-22 Ctm. Oberstärke, }  
626 " " " " 23 u. dar. " " } 3,5 Meter lang,  
3172 " " " " 16-22 " " " }  
568 " " " " 23 u. dar. " " " } 4,0 Meter lang,  
18 " " " " 23 " " " " } 4,5 Meter lang,  
700 " " Derbst. " 8-9 " Unterstärke, 5 bis 7 Meter lang,  
195 " " Reist. " 7 " " " 5 " 6 " " "  
67 Raummeter weiche Kugelnäpkel,

sowie ebendasselbst

**Montag, den 25. Februar a. c.,**

von Vormittags 9 Uhr an

die in den obengenannten Abtheil. aufbereiteten **Brennhölzer**, und zwar:  
1158 Raummeter weiche Brennweite,  
1599 " " Brennknäpkel,  
2 " " harte Aeste und  
1492 " " weiche dergleichen

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in tassenmäßigen Ränzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

**Creditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzkaufgelder können von Vormittags 1/9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Forstmeister.

**Königliche Forstrevierverwaltung Wildenthal u. Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

Uhlmann.

am 12. Februar 1889.

Wolfframm.

parlamentarische Apparat, könnte bestehen bleiben. Frankreich befindet sich jetzt in den Händen von Ausbeutern und habe eine Verwaltung, wie schlechter nicht gedacht werden könne." Auf die Frage, wie er denke, daß diesen Missethätigen abzuwehren sei, bemerkte Boulanger nach jenem Bericht, vor Allem sei die Einsetzung eines wirklichen Staatsoberhauptes nötig, das verantwortlich sein müsse, wie der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Wahl dieses Staatsoberhauptes muß auf 10 Jahre erfolgen, um die Durchführung von Reformen zu ermöglichen. An die Stelle der Departementaleinteilung, müßte etwas wie die alte Provinzialeinteilung treten, d. h. die Einteilung des Landes in Gebiete mit gleichen Interessen. Ein Staatsrath solle die Gesetze vorbereiten und ein Nationalrath von 500 Mitgliedern solle dieselben beraten. Die Hälfte der Mitglieder des Nationalrathes solle vom ganzen Lande gemeinsam, die andere Hälfte von den Provinzen als deren Spezialvertreter gewählt werden. Der Nationalrath hätte nur einen Monat im Jahre zu tagen, hätte aber alle Gesetzesentwürfe lange vor der Berathung zu erhalten, um sie in Kommissionen zu erörtern. Es gäbe dann weniger öffentliche Reden und mehr Arbeit in den Ausschuß-Sitzungen. Die Provinzen sollten je eine besondere Provinzialregierung erhalten. Jeder Provinzialregierung würde ein Vertreter der Landesregierung mit Veto-Recht beigegeben. Auf diese Weise würde die französische Republik auf ähnlicher Grundlage errichtet werden, wie die Amerikanische und die Schweizer Republik.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 13. Februar. Der hiesige Handwerker-Verein feierte am letzten Montag sein IX. Stiftungsfest. Da die Vergnügungen dieses Vereins sehr gern und zwar aus allen Kreisen der Bürgerschaft besucht werden, so wurde auf vorherigen Beschluß der Eintritt auch Nichtmitgliedern gegen ein Eintrittsgeld, zu Gunsten seiner im vorigen Jahre begründeten Unterstützungs-Kasse für hilfsbedürftige Handwerker, gestattet. Der Verein hatte weber Mühe noch Kosten gescheut, um den Anwesenden einen wirklich schönen Abend zu bereiten und zugleich seiner Unterstützungs-Kasse einen namhaften Betrag zuzuführen zu lassen. Dieses ist nach allen Seiten vollständig erreicht worden. Der Saal war voll besetzt und das Lob über die Darbietungen war ein allgemeines. Nachdem unser Stadtmusikchor einige Concertstücke trefflich zu Gehör gebracht hatte, begann der Haupttheil des Programms: „Der Traum eines alten Handwerksmeisters“. Eine Reihe lebender Bilder mit Declamation u. Musikbegleitung. An dem Träumenden zieht seine ganze Lebenszeit, von der Vorstellung beim Lehrmeister, bis zum 50-jährigen Bürger- und Meisterjubiläum, welches er heute feiert, noch einmal vorüber. Er träumt noch einmal lebhaft und sieht mit geistigem Auge die Zeit seiner Lehrlings-, Gesellen- und Meisterjahre, die Zeit, wie sie ihm ernste und heitere Stunden, sorgenvolle und freudige Tage brachte. — Die Bilder waren mit einer wirklichen Naturtreue und Lebenswahrheit aufgestellt, so daß man sich recht lebhaft in die Gebräuche der alten Kunstzeit hineinbegeben konnte und doppelt interessant dürfte die Vorführung für die alten anwesenden Handwerksmeister gewesen sein, die diese Zeiten selbst noch durchlebt haben. Rauschende Beifalls- und Wiederholungsbrufe belohnten die Darsteller jedes einzelnen Bildes. Ein darauffolgender sehr animirter Ball, der sich bis in die Morgenstunden ausdehnte, beschloß die Festlichkeit. — Daß der Verein für diesmal dem heiteren Genre entsagte und uns einmal ein wirkliches Stück Leben vorführte, dürfte entschieden ein glücklicher Griff gewesen sein und wird dieser Abend noch lange im Gedächtniß der Beteiligten bleiben.

— Die Leipziger Fahrrad-Ausstellung, welche vom 23. d. M. bis 3. März abgehalten wird, wird eine außerordentlich vielseitige werden und dürfte weiteste Kreise interessieren. So will u. A. der Deutsche Radfahrer-Bund eine landschaftliche Gruppe nebst Bundes-Ehrenzelt senden. In letzterem werden nur Sachen enthalten sein, die einerseits von dem Umfange und der Bedeutung des deutschen Radfahrer-Bundes Zeugnis geben, andererseits sich auf den Beginn des Radfahrersportes in Deutschland beziehen. Im Mittelpunkt des Zeltes wird sich die lebensgroße Büste des Freiherrn von Drais, des Erfinders des Fahrrades, befinden und darunter die von den Bundesmitgliedern errungenen Ehrenpreise von gekrönten Häuptern, Fürstlichkeiten oder sonstigen Stiftern außerhalb des Bundes, meist Sachen von hohem künstlerischem Werthe. Gau- und Vereinsbanner werden das Ganze abschließen. Zu dem an drei Abenden abzuhaltenden Konkurrenzfahren sind nicht weniger denn 81 Nennungen erfolgt, die sich wie folgt vertheilen: Kampf um die Meisterschaft von Europa im Kunstfahren auf dem Zweirad fünf, und zwar sind hierbei vertreten die Städte Bernburg, Cöthen, Hannover, Nürnberg und Ottenen bei Altona; für das Einzelkunstfahren liegen acht Nennungen vor, darunter außer den eben genannten noch Berlin und Cöthen; am Reigenfahren betheiligen sich vier bez. fünf Klubs, am Radsfahren zehn und am Fußradsfahren fünf Herren.

Als Preise sind ausgefetzt neben einem goldenen Meisterschafts-Ehrenzeichen künstlerisch ausgeführte Ehren-Urkunden und Werthgegenstände. Auf der Ausstellung werden ca. 150 Aussteller des In- und Auslandes vertreten sein, besonders auch England. Neben Fahrädern aller Konstruktionen, Fabriken und Marken kommen auch historische Fahräder zur Ausstellung, darunter das vom Erfinder Freiherrn von Drais selbst gebaute und gefahrene. Einzeltheile werden selbstredend in hervorragender Weise da sein und sind gerade diese dazu geeignet, Zeugnis für die große Bedeutung zu geben, welche das jüngste Kind der Eisen- und Stahl-Industrie gewonnen hat.

— Zwickau. Ein Schuhmacher, welcher Sonntag Nachmittags ausgegangen war und wie er sagte einen Freund getroffen hatte, mit welchem er einige Restaurationen frequentirte und schließlich noch vom Hauptmarkte aus eine kleine Schlittenpartie machte, kam Abends nach Hause, ohne daß er seinen Ueberzieher, Hut, Uhr mit goldener Kette, Portemonnaie mit Geld, überhaupt nicht 1 Pfennig mit zurückbrachte. Das schlimmste aber ist, daß er sich durchaus nicht darauf besinnen kann, wo er eigentlich verkehrte und wohin er per Schlitten gefahren ist.

— Vom Bezirksausschusse Zwickau ist in der am 7. d. M. stattgefundenen Sitzung die Bestätigung der Wahl des Schießhausbesizers Pießchel in Hartenstein zum Bürgermeister daselbst abgelehnt worden.

— Plauen. Das 12. Mitteldeutsche Bundes-Schießen, welches bekanntlich in diesem Jahre in Plauen abgehalten werden soll, wird in den Tagen vom 21. bis 25. Juli stattfinden. Da bei dieser Gelegenheit sich ein starker Verkehr entwickeln wird, so hat der Stadtrath die Einführung von Droschken beschlossen, und zwar soll zunächst ein Anfang mit 9 Droschken gemacht werden, wozu ein jeder der drei Fuhrwerksbesitzer, welche städtische Fuhrn besorgen, drei dergleichen zu stellen hat.

— Baugen. Die großen Hoffnungen, welche man auf den hier selbst stationirten Schneepflug der Staatsbahn gesetzt hatte, der erst vor wenig Tagen zum ersten Male in der bewährtesten Weise zur Verwendung kam, sind vollständig vernichtet worden. Nachdem derselbe am Morgen des 10. Februar zur Säuberung der Linie Baugen-Wilthen mittelst zweier Lokomotiven in Thätigkeit gesetzt worden war, und die Wehen zwischen Baugen und der Haltestelle Singwitz glücklich durchbrochen hatte, versuchte man mit demselben die Rückfahrt, die jedoch ungünstiger verlief. Unweit des Dorfes Bobitz entgleiste bei Gelegenheit der Durchbrechung einer bedeutenden Schneewehe der Pflug, umschlug sich, zertrümmerte die Zugstange und einen Puffer der Lokomotive und flog, durch die gewaltige Kraft zweier Lokomotiven getrieben, neben den Bahnkörper. Der Führer der ersten Maschine wurde durch den Anprall sofort von derselben heruntergeschleudert, stürzte aber glücklicher Weise in den Schnee und blieb unverletzt.

— Auerbach. Zu Ostern d. J. stehen in unserem städtischen Schulwesen wichtige Veränderungen in Aussicht. Das Schulgeld wird nach den Beschlüssen der städtischen Behörden für die einfache Volksschule auf 50 Pfg. monatlich für alle Klassen, für die mittlere Volksschule für die vier ersten Schuljahre auf 1 M., für die übrige Schulzeit auf 2 M. ermäßigt werden. Dazu ist beschlossen worden, daß weniger wohlhabende Familien, welche mehr als zwei Kinder zur Schule schicken, nur für die beiden ältesten Kinder Schulgeld zahlen sollen. Die mittlere Volksschule wird in ihrer Leistungsfähigkeit durch Einführung des Abstufensystems unter Trennung der Geschlechter in den beiden letzten Schuljahren und durch Einführung des Unterrichts in der englischen Sprache gehoben werden. Ferner sollen durch Umbau der alten Schulhäuser und Einrichtung der Knoll'schen Schenkung für den Schulgebrauch normale Zimmerverhältnisse geschaffen werden. Die Bürgerschaft begrüßt solche zeitgemäßen Verbesserungen ihres Schulwesens mit Freuden und Dank gegen alle, welche bei denselben mit Wort und That mitgewirkt haben.

— Die Stadt Treuen wird nächstes Jahr in die erfreuliche Lage kommen, einen hochbedeutenden Gedenktag, das 500-jährige Stadtjubiläum, feiern zu können. Wie aus dem von P. Naumann im Jahre 1877 herausgegebenen Urkundenwerke „Blicke in Treuens Vergangenheit“ zu ersehen, ist am Tage Dorothea, 6. Februar, 1390 von Heinrich dem Älteren und Jüngeren, den Söhnen von Heinrich Reuß dem Strengen, unserm Treuen der Freibrief erteilt und damit das „Stadtrecht“ verliehen worden mit den sogenannten „Erstatuten“, d. h. mit dem Rechte der Bürger, ihre Güter bei Todesfällen auf ihre Angehörigen aus beiderlei Geschlecht, und auch auf die Seitenlinien zu vererben. Während vorher ihre Güter und Häuser beim Fehlen männlicher Nachkommen an die Gutsherrschaft zurückfielen, sind durch diesen Freibrief die Bewohner der Stadt zu freien Bürgern geworden.

### Das Muttergottesbild im Walde.

Eine Geschichte aus dem Erzgebirge.

(7. Fortsetzung.)

Er wandte sich um und ging hinaus. In der Stube war man auf das seltsame Zwiesgespräch auf-

merksam geworden und schaute neugierig und gespannt auf die Beiden. Einmal wurde ein höhnisches Lachen laut und in der hintersten Ecke rief eine halbunterdrückte Stimme: „Hinaus mit ihm!“

Frieder bewahrte nur mühsam seine Ruhe. Auf solch' offene Gehässigkeit war er nicht gefaßt gewesen, und verschwunden war jetzt der Vorsatz, den er am Morgen gefaßt hatte, verschwunden seine Hoffnung. Er war wieder auf dem alten Fleck wie vorher, war wieder der Feind aller Welt. In diesem Augenblick hörte er neben sich eine rauhe Stimme sagen:

„He! Da is doch aa der Zigeunerfried! Geh, schän! mir 'mal!“

Es war der Uhmel, ein alter, halb blödsinniger Säuser, der alle Welt anbetete. Einst hatte er im Rausche die Glieder erfroren und seitdem pflegte er die Mädchen und die Kinder zu erschrecken, indem er auf der Straße aus einem Versteck hervorprang und seine verkrüppelten Hände hinhielt. Wegen dieses unheimlichen Gebahrens gaben ihm die Kinder den Spottnamen „Uhmel“. Frieder warf ihm eine Münze hin und hieß ihn weitergehen.

„Da is aber aaner fürnehm g'worden!“ klang es spöttisch oben vom Tische.

„I nu,“ rief eine andre Stimme. „Er hat doch aa bei der ‚schwarzen Garde‘ gestanden.“

Frieder faßte den Sprecher ins Auge und bezwang sich noch einmal. Es war der Försterhelf, sein Widersacher von Jugend auf.

„Ja, ja!“ rief ein Anderer. „Die Ehr' hat noch kaaner im Dorf g'habt, und wir sein do alle gebiente Soldaten!“

„Ihr habt's aa falsch a'gedreht,“ höhnte der Försterhelf wieder. „Da muß mer kathol'sch sei' und a Zigeunermutter hab'n.“

Das war zuviel. Frieder sprang auf in überschäumendem Zorn und faßte die Stuhllehne. Seine mächtige Gestalt bebte vor Wuth, und indem er sich in seiner ganzen Breite dem Sprecher zulehrte, rief er:

„Gut! Der Zigeunerfried bin ich, und der Zigeunerfried bleib' ich. Ihr wollt's net anders. Komm' raus, Du Grünkittel, daß ich Dir's zeig'; hast lang laa Lektion von mir kriegt.“

Ein wüstes Durcheinander folgte diesen Worten. Die Burschen sprangen auf, Stühle fielen um, Biergläser flogen an Frieder vorbei und lautes Gebrüll erscholl.

„Schafft ihn 'naus!“ hieß es. — „Hier ist der Militärvereinstisch, 'naus mit dem Strassoldaten!“ rief ein Anderer. — „Schlagt ihn tot, den böhm'schen Lump!“

Der Försterhelf war über den Tisch gesprungen und suchte sich nach Frieder durchzurängen. Heute hatte er nichts zu fürchten, ein paar Dugend kräftiger Fäuste standen ihm zur Verfügung. Einige wollten Frieden stiften, Andere schrien und höhnten aus dem Hintergrund. Dazwischen gebot der Erbrichter mit lauter Stimme Ruhe, und der Wirth suchte schimpfend Frieder zum Verlassen des Zimmers zu bewegen.

In diesen allgemeinen Wirrwarr tönte plötzlich eine kräftige Stimme hinein, und Frieder fühlte sich von starker Hand zurückgeschoben. Er blickte sich um: der Steffenezter stand vor ihm.

„Schön' guten Tag miteinander!“ rief der Nezer kaltblütig und stellte sich breitpurig vor Frieder hin. „Heut' is doch noch laa Kirms, daß es so lustig zugeht?“

Eine plötzliche Stille trat ein. „Der Nezer!“ sprach man leise. „Sei' guter Freund!“ hieß es anderswo. „Freilich — Sack und Seil g'hören z'sammen!“ rief ein Dritter.

„Und ob s' zuzamm g'hör'n!“ entgegnete Nezer lustig. „Du mußt's do wissen. Schau — Dei' Sack war vorgestern gut z'samm g'schnürt!“ Und er nickte dem Burschen bedeutsam zu; er hatte ihn beim „Moos-tragen“ ertappt.

„Söll'n mer uns von dem böhm'schen Kappel verschimpfen lassen?“ heulte ein halbwächtiger Bursch.

„Frag' Dein' Vater, ob er's zugiebt!“ gab Nezer mit den Augen zinkernd zur Antwort. „Jeb's Ding hat zwaa Seiten, aa Eure Gabelbeißel drüben aus 'm Finlenbüschel. Ich war derbei, wie ihr s' Abends g'holt habt.“

Das Geschrei verstummte. Die Meisten fürchteten weitere Enthüllungen durch den Steffenezter, der von all' den heimlichen Unterschleifen wußte, weil er Tag und Nacht im Walde herumtrotzte. Und Keiner sprach sich frei davon. Ging doch in der Umgegend das Sprichwort von dem Dorfe: „Jehn Häuser, zwölf Holzdieb!“ Das Wildern und Holzstehlen galt damals für keine Schande, bloß das Sichertappenlassen.

Jetzt endlich gelang es dem Erbrichter, zu Gehör zu kommen. Seine blaue Hornesaber schwoh an der Stirn und er drängte sich ungestüm in den Vordergrund.

„Jetzt hat's aan End'!“ rief er mit mächtiger Stimme. „Ihr halt' Ruß,“ sprach er, zu den Burschen gewandt, und zu Frieder und Nezer: „und Ihr geht 'naus!“

Es hätte der letzten Mahnung nicht bedurft. Nezer hatte, die Pause benutzend, Frieder zur Thür hinausgedrängt und mit sich fortgezogen. Frieder hatte es willenlos geschehen lassen; er ging wie ein Träumender nebenher. Als sie durch die Hausflur schritten, bliesen gerade die Preßniger Musikanten mit einem

lauten Tusch den Tanz an. Die Thür des Saales stand weit offen, gassende Kinder davor, und Frieder sah im Vorübergehen Fränzel an dem Arme eines Grenzlers vorbeischieben. Hätte er gewußt, wer der Tänzer war, er wäre nicht so ruhig dahingeschritten. So aber fühlte er nur einen bitteren Schmerz in der Brust, wie er ihn jedesmal überkam, wenn er Unrecht oder Zurücksetzung zu erleiden hatte.

Im Hofe sah der Uhmel und labte sich an dem Bier, das ihm Frieder gesendet hatte. Als die Beiden vorbeikamen, hob er den Krug empor und rief Frieder zu: „Aerger' Dich net, Fried!' Wir arm' Leut' müsse j'ammhalte gegen die Progen!“

Frieder juckte zusammen. So tief stand er, daß ein notorischer Bagabund ihn zu seines Gleichen rechnen durfte? Die Feindseligkeit der Dorfburschen hatte ihn in Wuth gebracht, die hier angebotene Freundschaft aber machte ihn elend.

Er riß sich von Nezer los und stürmte wild in das Freie hinaus. Wie am Abend vorher, so irrte er auch jetzt wieder planlos über die Felder, im Walde umher, zerfallen mit sich und mit aller Welt. Verschunden war der fromme Glaubensmuth, die Hoffnungsfreudigkeit, die ihm das schlichte Gebet des alten Kantors eingebläst hatte, öde und grauig wie ein sturmbelegtes Meer lag die Zukunft vor ihm.

Nach einiger Zeit endlich begann sein Denken und Fühlen klarer zu werden, und er überdachte die Ereignisse dieses Tages. In dem er langsam, gesenkten Hauptes auf der Landstraße dahinwandelte, ließ er sein ganzes bisheriges Leben im Geiste an sich vorbeiziehen. Es war düster und trüb' gewesen bis heute. Nur einmal hatte sich ein Sonnenstrahl hinein verirrt, als er Fränzel kennen gelernt. Das war nunmehr auch vorbei, mußte vorbei sein. Möchte sie ihn nun lieben oder nicht, gleichviel: Er, der verachtete Zigeunerfried, durfte seine Augen nicht zu ihr, der Reinen, der Glücklichen erheben. Und ein Anderer hatte er nicht werden können. Wohl hatte er es versucht, gestern, heute, aber vergeblich. Wer kann sich gegen das Schicksal aufbäumen? —

Er sah von weitem ein einsames Liebespaar die Straße einher gewandelt kommen und bog deshalb vom Wege ab, in den Wald hinein. Hier setzte er sich auf einen moosbewachsenen Felsblock, um weiterzutrübeln. Um alles in der Welt mochte er jetzt keinen Menschen begegnen.

„Das is net wahr, das glaab ich net!“ hörte er nach einiger Zeit die Stimme des Mädchens sprechen, als die Beiden vorübergingen.

„Wenn ich Dir's sag'!“ betheuerte der Bursche.

„Ich hab's selber gesehen!“

„Und wenn Du's jehtmal sagst!“ entgegnete die Dirne. „Ich glaab's net! So weit wirft sich die Steigerfränz net weg!“

„Ich laß mir's net nehmen: der Zigeunerfried is ihr Schatz!“ sprach jener von Neuem. „Sie hat wie oft Abends bei 'ne am Weiler gestanden.“

„Na — dernach müßt' sie laa Fänkel Ehr' im Leib haben!“

Frieder hatte jedes Wort gehört, aber er rührte sich nicht. Ihm war es, als ob er in einem schweren Traume liege, aus dem er bald erwachen müsse. Nein, es war kein Traum, es war Wirklichkeit. Und plötzlich lachte er in grimmigem Selbsthohn laut auf: Das waren ja seine eigenen Gedanken, die das Mädchen hier aussprach! Freilich, die Fränzlein dürfte keine Ehre im Leibe haben, wollte sie zu ihm hinabsteigen, in sein Elend, in sein verachtetes Dasein.

„Du darfst sie nicht mehr sehen,“ sprach er zu sich selbst, „damit Deine Liebe zu ihr nicht von Neuem entbrennt. Vielleicht liebt sie auch den Andern. Mag es sein. Es ist gut so. Mag er sie glücklich machen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Ein seltsames Motiv hat einen aus guter Familie stammenden jungen Mann, Namens T., aus der Tiedstraße in Berlin, veranlaßt, seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein gewaltsames Ende zu bereiten. Derselbe war sehr gefelligen Charakters und verkehrte seit einiger Zeit häufig in einer Familie, wo neben anderen jungen Damen zwei schöne Fräulein, Marie S. und Minna M., ein- und ausgingen, welche mit der Tochter des Hauses ein reizendes Aleeblatt bildeten. Herr T. widmete diesen drei jungen Damen seine besondere Aufmerksamkeit,

und es verging fast kein Abend, an dem er mit denselben nicht zusammengetroffen wäre. Plötzlich machte in diesem Verkehr aber sein sonst so heiteres Wesen einer gewissen Traurigkeit Platz, die in Schwermuth ausartete und schließlich mit einem Selbstmorde endete. Die Veranlassung zu dieser tragischen Wandlung vermochte Niemand zu ergründen, bis man jetzt endlich in den hinterlassenen Papieren des Lebensmüden einen Zettel fand, der eine überraschende Aufklärung gab. Dieser Zettel enthielt nämlich folgende, von der Hand des T. herrührende Notiz: „Ich liebe diese drei Mädchen mit gleicher Innigkeit. Da wir nun nicht in der Türkei leben, so ziehe ich es vor, um größeren Verirrungen vorzubeugen, diesem Konflikt ein Ende zu machen und den gordischen Knoten in der Weise Alexanders zu lösen.“

— In einer Staffurter Schullasse schrie dieser Tage eins der Mädchen plötzlich laut auf. Weichenblässe bedeckte ihr Gesicht, krampfhaft drückte es die Brust, so daß der hinzueilende Lehrer einen Anfall von Krämpfen befürchtete. Das geängstigte Kind gab jedoch bei klarem Verstande an, daß dort auf der Brust etwas sitzen müsse, das immer dicker werde. Eine Visitation ergab jedoch zunächst nichts Verdächtiges. Erst als das Kind zum zweiten Male den Angstfall bekam, wurde ein lebendiger, sich weich anfühlender Körper in der Höhe der rechten Schulter, unter dem Kleide entdeckt. Nachdem schleunigst eine Naht des Kleides aufgetrennt, zog man einen — Sperling (!) hervor, der jedenfalls von der Taille, wo das Futter nicht angeheftet war, seinen Weg aufwärts, zwischen Futter und Zeug, über die Brust des Kindes genommen. Das Kleid hatte während der Nacht in der Küche gehangen. Wie der Sperling in das Kleid gerathen, ließ sich nicht aufklären.

— Was die Konkurrenz unter Geschäftsleuten zu Stande bringt, das lehrt wieder einmal die folgende kleine Geschichte: Eine in Berlin fremde Dame, welche sich nicht zurecht finden konnte, betrat dieser Tage ein Berliner Waarengeschäft, um sich Rath über eine aufzusuchende Straße zu holen. Raum hatte sie den Laden betreten, als von allen Seiten dienstbeflissene Commis auf sie einströmten und ihr voller Eifer Waaren anboten. Der Fremden, welche ganz bestürzt ob des Mißverständnisses in Verlegenheit gerieth, gelang es endlich, die beabsichtigte Frage auszusprechen und schließlich die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der im Contor mit seiner Gattin anwesende Ladenbesitzer hatte aber das Eintreten der Dame ebenfalls bemerkt und stürzte nun hinzu. Von den Gehilfen verständigt, daß es sich um eine Auskunft gehandelt habe, eilte er der Dame dennoch auf die Straße nach und erteilte ihr nun in eingehender ershöpfender Weise Aufschluß über den einzuschlagenden Weg, worauf er wiederholt mit tiefen Verbeugungen und Complimenten sich schließlich empfahl. Zurückgekehrt in den Laden wird ihm die wahrlich berechnete Frage seiner Gattin: „Wozu die vielen Complimente, da sie nichts gekauft hat?“ „Das verstehst Du nicht,“ entgegnete schmunzelnd der talentvolle Chef. „Am Fenster drüben steht der Konkurrent, muß er angeflusst meiner Complimente nicht annehmen, daß ich mit der Dame ein großartiges Geschäft gemacht habe?“ So geschahen in den ersten Tagen des neuen Jahres.

— Das Steppenhuhn, welches so unvermuthet in Mittel-Europa auftauchte, so liebenswürdig aufgenommen wurde und alle Hoffnungen auf seine Eingewöhnung in unser Klima so schöne täuschte, besitzt, wie sich nachträglich ergeben hat, Eigenschaften, die es gar nicht bedauern lassen, daß es sich in heimlicher Flucht wieder seinen alten asiatischen Revieren zugewendet hat. Trotz der behördlich empfohlenen Schonung haben doch einzelne dieses nahen Verwandten unseres Rebhuhns mit dem Pulver und Blei der Jäger Bekanntheit gemacht und auch den Weg in die Bratpfanne gefunden. Dort und auf dem Tische haben sie sich aber keineswegs bewährt! Mit ganz ungewöhnlicher Uebereinstimmung versichern Alle, die das Glück gehabt, das seltene Wildpret zu verspeisen, daß ein Steppenhuhn im gebratenen Zustande durchaus keine Aehnlichkeit mehr mit dem Rebhuhn hat und daß die Zähigkeit einer recht alten Haushenne und der thranige Geschmack einer wilden Ente zusammengenommen ungefähr den Eindruck wiedergeben, den ein sorglich zubereitetes Steppenhuhn auf einen einigermaßen verwöhnten Gaumen gemacht. Ein erboster Waidmann ruft dem Flüchtling in der letzten

Nummer der „Wiener Jagdztg.“ ein recht hämliches Lebenswohl in folgenden Versen nach: „Als Du kamst zu uns gezogen, — Warst Du weiblich respektirt, — Jedes Land hat Dir gewogen — Amtlich Schonung dekretirt. — Doch das Schonen war vergebens, — Undank alle Mühe fand, — Die Bedingung Deines Lebens — Ist ja ödes Steppenland. — Mit so blöden Klumpenständern, — Paradox hast sie gewählt, — Fußt man nur in Salzseeländern, — Aber nicht in Bergeswelt. — Laß es Dir in Güte sagen, — Was man ehrlich sagen muß: — Dem verwöhnten deutschen Magen — Ist Dein Wildpret kein Genuß, — Steppenvieh mit Schwingenborsten, — Drum verzieh' Dich säuberlich, — Denn in Oesterreichs grünen Forsten — Ist kein Heimathland für Dich! — Gräß! Mongolen und Kirgisen, — Gräß! die ganze Tartarei, — Wo sie noch mit Pfeilen schießen — Statt mit Pulver und mit Blei!“

— Eine heitere und nach ausdrücklicher Bemerkung zugleich auch buchstäblich wahre Geschichte wird aus einem Dörfchen der Meißner Pflege berichtet. Zwei Maurer waren damit beschäftigt, die sogenannte „Oberstube“ eines Bauernhauses vollends in Stand zu setzen. Wie das so üblich, waren die beiden Emsigen bei ihrer Arbeit in ein lebhaftes Gespräch gekommen, als sie in der nahen Feueresse ein eigenthümliches raschelndes, geisterhaftes Geräusch hörten. Sie lauschten eine Weile mit verhaltenem Athem, dann flüsterte der Eine: „Du — hier scheuchts!“ „Ja“, erwiderte mit Stirnrunzeln der Andere, „ja, das hab' ich auch schon gehört, daß es hier „ungehen“ soll.“ Gleichwohl setzten sie ihre Arbeit vorläufig fort. Da, hoch, schon wieder dieses unheimliche Rauschen, Rascheln, Knistern — sobald aber die Maurer sich ruhig verhalten, wird es auch in der Esse wieder still. Dies wurde ihnen doch schließlich unheimlich, worauf der Muthigste von ihnen durch ein zufällig vorhandenes Loch in die Esse guckte. Entsetzt fuhr er zurück — denn zwei „feurige“ Augen blickten ihm entgegen, und als er mit zitternder Stimme in den finsternen Schlund hineinfragte: „Wer ist hier?“ antwortete eine dumpfe Stimme: „Ich, der Teufel, ich hole Dich.“ — Jetzt war es den Beiden klar, daß sie den Höllensfürsten vor sich haben mußten, daß ihre Sinne sie nicht getäuscht hatten, und mit zwei Sägen waren sie die steile Treppe hinunter und fort, hinaus aus dem Haus. Der eine lief schnell zum Gemeindevorstand, der andere hielt von Weitem Wache. Da endlich nach langem Harren erscheint das Gespenst in der Hausflur und zwar hatte es, wahrscheinlich um den Verfolgungen der Polizei zu entgehen, die Gestalt des — Schornsteinfegers angenommen.

— Einfache Lösung. Diener: „Herr und Frau Commerzienrath erlauben sich Euer Gnaden für den 12. d. zur Tafel einzuladen.“ — Baron: „Teufel, für den 12. habe ich schon zwei Einladungen... entschieden habe ich mich noch nicht... Haben Sie vielleicht zufällig das Menu bei sich?“ — Ein Dithello. Arzt: „Bitte, lassen Sie mich Ihren Puls fühlen!“ Dame (zu ihrem Gatten): „Arthur, darf ich?“

— Erklärung. „Herr Doktor, was ist eigentlich Meteorologie?“ — „Meteorologie ist, wenn Einer sagt, morgen wird's schön Wetter, und nachher regnet's.“

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock vom 6. bis 12. Februar 1889.

Geboren: 41) Dem Handarbeiter Friedrich Eduard Grundig hier 1 T. 42) Dem Fuhrwerkbesitzer Albrecht Ferdinand Schlegel i. Wildenthal 1 T. 43) Dem Fabrikarbeiter Richard Hermann Kraus i. Blauenthal 1 S. 44) Dem Fabrikarbeiter Karl Paul Strobel i. Blauenthal 1 T. 45) Dem Kaufmann Hermann Julius Bobo hier 1 T. 46) Dem Ruffischer August Hermann Dorn hier 1 S. 47) Dem Fabrikant Carl Gottlieb Seidel hier 1 T. 48) Dem Leberfärber Hilmar Dörffel hier 1 S. 49) Dem Walbarbeiter Karl Anton Siegel hier 1 T.

Aufgehoben: 5) Der Maschinensticker Albert Hermann Diebold hier mit der Aushelferin Marie Ernestine Wernig hier.

Gestorben: 24) Der Oekonom Johann Christian Rösch hier, ein Ehemann, 79 J. 4 M. 2 T. alt. 25) Der unberechnete Maschinenhilfs Anna Marie Bley hier Sohn, Paul Otto, 1 M. 9 T. alt. 26) Des Maschinensticker Hermann Reinhold Wagner hier Sohn, Paul Reinhold, 3 J. 5 M. 18 T. alt. 27) Des Hausmanns Carl Ernst Schürer hier Tochter, Clara Elise, 5 M. 26 T. alt. 28) Des Leberfärbers Herrn. Georgi hier Sohn, Erich Richard Emil, 1 J. 4 M. 22 T. alt.

### Mentholin,

bestes Mittel geg. Schnupfen, à Schachtel 25 Pf. empfiehlt J. Braun.

Zweihundert Centner Heu zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

### Die Niederlage

der achten Rennpennig'schen Hühneraugen-Plästerchen, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei E. Hannoohn.

### Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe u., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt

E. Hannoohn.

### 3 Herren-Maschinenzüge

hat zu verkaufen

Bernhard Bauer.

Ludw. Durst, Kompton, Baiern.  
9 Pfd. Landbutter franco M. 8,50.  
9 Pfd. Süßrahmtafelbutter billigt.

## Handelschule zu Schneeberg.

(Gegründet 1876.)

Am 29. April d. J. beginnt der neue Lehrkursus. — Unterrichtsfächer: Deutsche, französische und englische Sprache und Correspondenz, Kontor- und Handelswissenschaft, einfache und doppelte Buchführung, Geographie, Rechnen, Schreiben und Stenographie.

Anmeldungen zum Eintritte in diese Schule, bei welchen das letzte Schulzeugniß und der Geburts- oder Taufschein beizubringen sind, werden von Herrn Kaufmann Stadtrath Friedrich Freytag in Schneeberg entgegengenommen.

Schneeberg, am 11. Februar 1889.

Die kaufmännische Genossenschaft daselbst.  
Julius Pauler.

**Für Eibenstock**  
und Umgebung  
ist die  
**Haupt-Agentur**  
einer **I. deutschen**  
**Unfall-**

versicherungs-Gesellschaft zu vergeben.  
Reflektanten mit ausgedehnter Bekanntheit, die sich für diese außerordentlich entwicklungsfähige Versicherungs-Branche interessieren, belieben Offerten sub Chiffre **W. G. 9.** an die Expedition d. Blattes einzureichen.

**Gesucht.**

Circa 1000 Stück Schaufelgabelstiele werden per Cassa zu kaufen gesucht von  
**Ferdinand Tetzner, Werdau,**  
Wilhelmstr. Nr. 548 E.

**Cambric- und Tüllstickerei**

kauft größere Posten baar  
**E. A. Grimm, Plauen i. B.**

**Dank.**  
Für die in so liebevoller und ehrender Weise uns bewiesene Theilnahme an dem Verluste unseres selig entschlafenen Paul sagen wir Allen hiermit unsern herzlichsten Dank.  
Eibenstock und Buchholz.  
Die trauernde Familie  
**Dagner.**

**Farben** in allen Nuancen, Stoffe mit geringer Mühe wie neu zu färben, empfiehlt  
**J. Braun.**

**Alle Sorten Pinsel** von Haar, Fisch, Rothmarder, Rindshaar, Zobel, Dachs und Borsten, beste Nürnberger, Schönheider und Greizer Fabrikate billigt bei  
**J. Braun.**

Für die hübsche Erinnerung bei Darstellung Lebenden Bilder sagt den Mitwirkenden innigsten Dank  
**Ein alter Handwerker-Jubilat.**

**Cölner Dombau-Lotterie**  
Haupt-Gewinne: 75,000 M., 30,000 M., 15,000 M. etc. etc.  
Zieh. am 21., 22. u. 23. Febr. 1889.  
Hierzu empfehle Loose à 3 M. Für Zusendung und Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.  
**Selmar Goldschmidt,**  
Braunschweig.

**Verloren** wurde vom 8. zum 9. d. auf dem Wege von Blauenthal nach Sofa eine Pelmütze und Peitsche. Gegen Belohnung abzugeben bei  
Gastwirth Solbrich in Sofa.

**Feine Masken-Anzüge** für Herren und Damen verleiht  
**Hedwig Neubert,**  
im August Teubner'schen Hause.

**Einen Aufpasser** und einen **Fädler** sucht sofort  
**Hermann Weck.**

Zwei Stück noch ganz neue, nur für feine Luft- und Seidenstickerei eingerichtete 2fach 1/4  
Handstickmaschinen, sind veränderungslos preiswerth sofort zu verkaufen.  
**Heinrich Hochmuth,**  
Schöned i. B., Bahnhofstr. 168.

**Großer Volks-Maskenball**

Montag, den 18. Februar 1889  
im Saale des Schützenhauses,  
abgehalten vom  
**Stammtisch zum Kreuz**  
No. 191.

Der Saal wird festlichst decorirt und sind großartige Ueberraschungen vorbereitet.  
**Billets** für Masken Mt. 1. 50.  
Zuschauer „ — 75.  
Vorverkauf bei den Herren: **Conditor Bretschneider, Hermann Blechschmidt, Hugo Seidel.**

**Die Schnurenfabrik v. Adolf Gläss**  
in Buchholz i. S.

empfeilt sich den Herren Fabrikanten als direkte Bezugsquelle von **Schnuren** und **Litzen** aller Art, in farbig und schwarz, für Zierstickmaschine und Handarbeit.

**Gewinnliste des Vereins für Geflügel-freunde zu Schönheide.**

1. 5. 32. 63. 65. 70. 83. 93. 95. 104. 110. 111. 125. 136. 141. 151. 156. 165. 168. 182. 220. 230. 231. 244. 247. 250. 254. 265. 278. 285. 297. 305. 309. 316. 322. 362. 366. 372. 375. 376. 386. 424. 427. 448. 454. 461. 463. 465. 470. 477. 507. 510. 517. 524. 527. 535. 539. 568. 569. 574. 593.  
Die Gewinne, welche bis **Freitag Nachmittag 6 Uhr** nicht abgeholt worden sind, fallen dem Verein zu.

**Rölnische Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft**  
in Köln a. Rh.

Wir bringen zur Kenntniß, daß Herr **A. Dietrich** in Stühengrün eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen worden ist.  
Leipzig, Februar 1889.  
**Die General-Repräsentanz f. d. Königr. Sachsen.**  
**Aug. Siebert**

Zur selbstständigen Leitung eines Fabrikations-Geschäftes in Eibenstock wird ein dazu befähigter **junger Mann** gesucht. Antritt kann sofort erfolgen. Gehalt den Leistungen entsprechend. Offerten sub **A. 100.** sind der Exped. d. Bl. einzusenden.

Der Unterzeichnete, Aufenthalt f. l. Jahr hier nehmend, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Bauzeichnungen, Baukostenanschlägen,** zur Leitung von **Bauausführungen** und **Ertheilung von Rathschlägen** im Bauwesen. Gütigst ertheilte Aufträge werden schnelle und zufriedenstellende Erledigung finden.  
Hochachtungsvoll  
**Ernst Gerischer, Maurerstr.,**  
Eibenstock, im Febr. 1889. **Breitestraße 264.**

**Räumlichkeiten**

zu 3 **Stickmaschinen,** Höhe ca. 3 1/2 Meter im Ganzen oder getheilt, werden pr. sofort zu mietzen gesucht. Nähere Bedingungen u. Preisangabe erbitte unter **P. D. 458.**  
„Invalidentank“ Leipzig.

**Geräucherte starke Male** empfiehlt  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

**Frische Apfelsinen** empfiehlt  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

Ein ehrlicher und flotter **Laufbursche** wird zu sofortigem Antritt gesucht von  
**Emil Schubart.**

**Arbeit** auf **Soutachemaschinen** giebt aus  
**Wilhelm Uhlmann.**

Um Wiederholung des **Cycus lebender Bilder** wird gebeten von **Freunden des Handwerkerstandes.**

**Ausschneiderei**

zu den höchsten Löhnen giebt aus  
**Max Rockstroh.**

Einige geübte **Tambourinerinnen** für **Schnur-Maschinen** sucht bei hohem Lohn sofort  
**Max Rockstroh.**

**Der Handwerkerverein** wird ersucht, den **Traum des Handwerksmeisters** nochmals aufzuführen.

**„Nur echt mit der Marke „Anker““**  
Gicht u. Rheumatismus Leidenden sei hiermit der echte **Pain-Expeller** mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.  
Bereitig in den meisten Apotheken.

**Zwei Manns-Pelze,** noch gut, sowie 1 **Zuhre Schützenstrog** sind billig zu verkaufen bei  
**E. Winter, Rehme.**

**Spizweggerich-Bonbons** gegen **Kuften** und **Heiserkeit** bei  
**J. Braun.**

**Ein Posten Kerzentücher**

wird zu kaufen gesucht und werden Offerten unter **S. M. 10.** postlagernd Plauen i. B. erbeten.

**Medicinal-Tokayer**

(chem. untersucht von **Dr. Foerster,** Plauen i. V.) vom Weinbergbes. **Ern. Stein** in Erdö-Bénye bei Tokay garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.



**Lacrimae-Christi,** (berühmter Vesuvwein) zur Kräftigung und Heilung Schwächlicher und Kranker, ferner hochfeinen **Sherry** empfiehlt zu mässigsten Preisen  
**Herm. Pöhlend.**

**Gesellschaft Erholung.**

Heute Donnerstag **Schlachtfest,** wozu ergebenst einladet  
**Meinel.**  
Um nochmalige Aufführung der **lebenden Bilder** bitten den **Handwerkerverein**  
**Mehrere Besucher.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69,10 Pf.

**Fahrplan** der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn. Von Chemnitz nach Adorf.

|               | Früh | Früh  | Borm. | Nachm. | Ab.   |
|---------------|------|-------|-------|--------|-------|
| Chemnitz      | —    | 4,44  | 9,15  | 2,30   | 7,00  |
| Burghardtsbf. | —    | 5,33  | 10,04 | 3,25   | 8,09  |
| Zwönitz       | —    | 6,12  | 10,44 | 4,06   | 8,58  |
| Lößnitz       | —    | 6,24  | 10,55 | 4,17   | 9,06  |
| Aue (Ankunft) | —    | 6,43  | 11,15 | 4,38   | 9,27  |
| Aue (Abfahrt) | —    | 6,51  | 11,35 | 4,57   | 9,45  |
| Blauenthal    | —    | 7,27  | 12,01 | 5,22   | 10,10 |
| Wolfsgrün     | —    | 7,35  | 12,08 | 5,28   | 10,16 |
| Eibenstock    | —    | 7,51  | 12,22 | 5,41   | 10,27 |
| Schönheide    | —    | 8,03  | 12,31 | 5,50   | 10,35 |
| Witzschhaus   | —    | 8,18  | 12,42 | 6,00   | 10,45 |
| Rautenkranz   | —    | 8,28  | 12,50 | 6,08   | 10,58 |
| Jägergrün     | 4,49 | 8,39  | 1,01  | 6,18   | 10,59 |
| Schöned       | 5,32 | 9,19  | 1,41  | 6,55   | —     |
| Zwote         | 5,52 | 9,37  | 2,01  | 7,13   | —     |
| Markneukirch. | 6,15 | 10,00 | 2,24  | 7,35   | —     |
| Adorf         | 6,24 | 10,09 | 2,33  | 7,44   | —     |

**Fahrplan** von Adorf nach Chemnitz.

|                | Früh | Früh  | Borm. | Nachm. | Ab.  |
|----------------|------|-------|-------|--------|------|
| Adorf          | —    | 4,27  | 8,03  | 1,20   | 6,17 |
| Markneukirchen | —    | 4,42  | 8,20  | 1,34   | 6,34 |
| Zwote          | —    | 5,15  | 8,57  | 2,06   | 7,10 |
| Schöned        | —    | 5,38  | 9,17  | 2,28   | 7,31 |
| Jägergrün      | —    | 6,20  | 9,53  | 3,08   | 8,07 |
| Rautenkranz    | —    | 6,29  | 10,00 | 3,16   | 8,14 |
| Witzschhaus    | —    | 6,38  | 10,08 | 3,24   | 8,22 |
| Schönheide     | —    | 6,56  | 10,21 | 3,40   | 8,36 |
| Eibenstock     | —    | 7,09  | 10,31 | 3,51   | 8,45 |
| Wolfsgrün      | —    | 7,22  | 10,41 | 4,02   | 8,55 |
| Blauenthal     | —    | 7,28  | 10,47 | 4,08   | 9,01 |
| Aue (Ankunft)  | —    | 7,56  | 11,11 | 4,36   | 9,25 |
| Aue (Abfahrt)  | 5,30 | 8,17  | 11,17 | 5,05   | —    |
| Lößnitz        | 5,53 | 8,51  | 11,40 | 5,29   | —    |
| Zwönitz        | 6,11 | 9,14  | 11,57 | 5,47   | —    |
| Burghardtsbf.  | 6,50 | 10,09 | 12,37 | 6,28   | —    |
| Chemnitz       | 7,35 | 11,08 | 1,23  | 7,18   | —    |

**Omnibus-Fahrplan.**

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
10 „ 10 „ Chemnitz.  
Mittags 11 „ 50 „ Adorf.  
Nachm. 3 „ 20 „ Chemnitz.  
5 „ 10 „ Adorf.  
Abends 8 „ „ Aue resp. Chemn.  
9 „ 50 „ Jägergrün.